

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für keine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklovičstraße Nr. 16; die Redaktion Miklovičstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung im Einvernehmen mit den Ministerien der Finanzen und der Justiz die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Ljubljanska kreditna banka“ — „Laibacher Kreditbank“ in Laibach vom 5. März 1913 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. November 1913 (Nr. 256) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- „Vorwärts, Berliner Volksblatt“, vom 20. Oktober 1913.
- Nr. 22 „Mladé proudy“ vom 29. Oktober 1913.
- Nr. 44 „Stráž lidu“ vom 31. Oktober 1913.
- Nr. 128 „Ašker Zeitung“ vom 30. Oktober 1913.
- Nr. 1694 „Gazeta codzienna“ vom 29. Oktober 1913.

Nichtamtlicher Teil.

König Ludwig III. von Bayern.

König Ludwig ist geboren zu München am 7. Jänner 1845 und hat am 12. Dezember 1912 nach dem Hinscheiden seines Vaters, des Prinzregenten Luitpold, die Regentenschaft übernommen. Er empfing eine überaus sorgfältige Erziehung und insbesondere eine umfassende militärische Ausbildung. Im Jahre 1862 bezog er die Universität in München, wo er sich mit großem Eifer verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen widmete. Im folgenden Jahre trat er in die Kammer der Reichsräte ein, an deren Verhandlungen er sich eifrig beteiligte. Im Kriege von 1866 erlitt der Prinz im Gefechte von Helmstadt eine schwere Verletzung, deren Heilung lange Zeit beanspruchte. Obwohl er seither den aktiven militärischen Dienst nicht mehr versah, brachte er allen militärischen Angelegenheiten ein unvermindertes Interesse entgegen. Prinz Ludwig hat für alle kulturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, insbesondere für die der Landwirtschaft, stets die regste Teilnahme betätigt und ist gleich seinem heimgegangenen Vater ein werktätiger Freund und Gönner der künstlerischen Bestrebungen. Dem österreichischen Kaiserhause steht er nicht nur durch seine Ver-

mählung mit der Erzherzogin Maria Theresia, mit der er seit 20. Februar 1868 in glücklichster Ehe lebt, sondern auch durch vielfältige andere verwandtschaftliche Beziehungen nahe. Mit der 1. und 2. Armee ist Seine Majestät durch die Inhaberschaft des Infanterieregiments Nr. 62 verbunden.

König Ludwig hat neun Kinder, deren ältestes der nunmehrige Kronprinz Rupprecht, geboren am 18. Mai 1869, ist.

Äußerungen des Ministerpräsidenten Pašić.

Dem Belgrader Korrespondenten der „Zeit“ gegenüber erklärte Ministerpräsident Pašić bezüglich der Frage der Orientbahn, die serbische Regierung sei bereit, in der Frage alle möglichen Konzessionen zu gewähren, soweit dies die Interessen Serbiens gestatten. Die serbische Regierung wünsche ein aufrichtiges Einverständnis mit der Gesellschaft der Orientbahnen und das Zustandekommen eines gemeinschaftlichen Arrangements. Falls dies aber unmöglich sein sollte, würde die Regierung diese Bahn ankaufen und expropriieren. Selbstverständlich werde die Regierung auch in diesem Falle trachten, die beiderseitigen Interessen zu befriedigen. Die Verhandlungen mit der Orientbahngesellschaft werden bald beginnen, aber keineswegs vor erfolgter Demobilisierung und Beendigung der dringenden inneren Staatsangelegenheiten. Pašić ist überzeugt, daß diese Verhandlungen nicht lange dauern werden.

Was die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn anlangt, so würden diese Verhandlungen gleich nach der Entscheidung in der Orientbahnfrage in Angriff genommen werden können. Pašić fügte hinzu, je größere Konzessionen Österreich-Ungarn der serbischen Ausfuhr gewähren wird, desto größere Konzessionen werde auch Serbien der österreichisch-ungarischen Einfuhr zugestehen. Doch würde mit den Handelsvertragsverhandlungen zugewartet werden, bis der durch das österreichisch-ungarische Ultimatum in Serbien hervorgerufene ungünstige Eindruck geschwunden sein wird.

Pašić erklärte weiters, die serbische Regierung habe nicht die Absicht, aus der serbisch-albanischen Grenzfrage

einen neuen Streitgegenstand zu machen. „Wir haben uns“, sagte Pašić, „vom albanischen Territorium vollständig zurückgezogen, erwarten die Resultate der Arbeiten der Grenzkommissionen im Sinne der Entscheidung der Londoner Konferenz und werden sie auch annehmen.“

Schließlich erklärte Pašić die Meldungen über Auslandsreisen des Königs mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand für unrichtig.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. November.

„Petit Parisien“ schreibt: Im Zusammenhange mit der Pariser Reise des russischen Ministerpräsidenten Koutouzev, der heute abends in Paris eintrifft, verlautet, daß er in einiger Zeit sein Amt niederlegen und den Pariser Botschafterposten übernehmen werde. Im gegenwärtigen Zeitpunkte ist es unmöglich, festzustellen, ob dieses Gerücht begründet ist oder nicht. Sicher ist, daß der russische Ministerpräsident mit den französischen Staatsmännern Unterredungen von großer Wichtigkeit haben wird. Sein Besuch wird zweifellos eine Ergänzung der im vorigen Jahre gelegentlich des Petersburger Aufenthaltes des damaligen Ministerpräsidenten Poincaré getroffenen und in Aussicht genommenen Vereinbarungen zur Folge haben. Es fehlt nicht an mancherlei Anlässen zu Besprechungen. Es handelt sich darum, die neuen russischen und französischen Militärmaßnahmen miteinander in Einklang zu bringen. So bemüht sich die russische Regierung, ihre strategischen Schienenwege im Westen, die als sehr unzureichend angesehen werden, auszugestalten. Es handelt sich ferner darum, die Politik der beiden Staaten Griechenland gegenüber in Einklang zu bringen. Die Lösung der Inselfrage erweist sich noch dringlicher als die des albanischen Problems. Schließlich wird auch die kleinasiatische Frage mit allen ihren Folgen erörtert werden.

Die von römischen Blättern gebrachte Nachricht, wonach die provisorische albanische Regierung im Lande Unterschriften sammle zur Einteilung des Landes in Kantone nach schweizerischem Systeme, wird von Regierungskreisen entschieden dementiert. An kompetenter Stelle

Fenilleton.

Pulcinella will ins Zuchthaus.

Skizze von Arnold Böckriegel.

(Nachdruck verboten.)

Ein Sonntagnachmittag in Rom. Die Sonne geht unter — und zugleich erscheint inmitten der glorreichen Trümmer des palatinischen Kaiserpalastes ein Mann mit königlich italienischer Amtsmütze und brüllt mich an: „Uscita! Uscita!“

Zu Deutsch, ich soll mich zum Teufel packen und machen, daß ich von dem Ruinenberg hinunterkomme. Von Sonnenuntergang bis zum Morgen gehört der Palatin seinen Gespenstern.

Und hinaus. Elektrische Straßenbahnen. Das Abendblatt der „Tribuna“, ausgeheult von hundert verreckten Zeitungsjungen.

Das ist Rom! Die alten Trümmer, all die zerstörte Herrlichkeit — dann, in prunkenden Kirchen, in heiteren Palästen das goldene Erdenwunder der Renaissance — und dann Elektrische, Automobile, Zeitungen, Kinos.

Das Kino, das ich betrete, ist wie alle Kinos. Vielleicht etwas schmieriger. Eine Bar als Vorraum, dann der Saal selbst — eine große Höhle, die nicht gut riecht. Ich setze mich und sehe, daß ich zwischen lauter kleinen Leuten bin. Arbeiterkinder, die am Sonntag ins Kino dürfen. Hier und da ein hübsches junges Mädel mit dem Liebsten. Alles schwätzt, und niemand achtet so recht auf den Film, der eben abgeknurrt wird. Es ist, als ob man auf etwas Besonderes warte.

Und richtig — so bald der Film zu Ende ist, kommt eine Überraschung. Die weiße Wand wird entfernt und dahinter kommt ein schmales Podium zum Vorschein. Hinter dem Podium eine schmierige Dekoration. Das Kino hat sich plötzlich in ein Theater verwandelt. Wieder einmal ein radikaler Wechsel: war waren bei der Volksunterhaltung von 1913 und plötzlich sind wir bei der Volksunterhaltung von — sagen wir — 1713. Es ist eine echte italienische Maskenkomödie, die man uns vorzuspielen gedenkt.

Auf dem winzigen Podium erscheint er — der Unverwundliche, der Unsterbliche — erscheint Hanswurst, Harlekin — erscheint Pulcinella. Er trägt die Tracht seiner Ahnen. Es ist 1913, aber mitten im modernen Rom der elektrischen Straßenbahnen erscheint das Gewand mit den weißen Ärmeln und umfangreichen Hosens — erscheint die spitze Bajazzomütze, die klappernde Peitsche, die schwarze Maske.

Aber beim Eintreten nimmt Pulcinella die Maske ein bißchen ab und zeigt ein drollig geschminktes Gesicht. Das Publikum jubelt laut. Pulcinella grüßt, bindet die Maske wieder um, knallt mit der Peitsche und das Stück beginnt.

Pulcinella hat einen Freund, einen fettigen, kleinen Kerl, der auch sehr drollig ist. Die beiden sind verliebt. Ihre Freundinnen sind die Töchter des Kerkermeisters. Die beiden Damen kommen aus dem Gefängnis heraus und umarmen Pulcinella und seinen Freund und koflettieren mit dem Publikum und sind zwei reizende junge Römermädel — eine fein und schlank und braun, die andere schwarz, majestätisch, mit dem Blick von Raffaels Fornarina oder der Juno Ludovisi. Und wie gut sich die Mädchen auf dem engen Podium bewegen!

Aber sie müssen gleich wieder weg — der Papa Kerkermeister erlaubt ihnen absolut nicht, auszuhugen und mit Pulcinella schön zu tun. Pulcinella weint herzzerbrechend. Aber es hilft nichts. Er und sein fetter Freund können nicht bei den Geliebten bleiben — außer wenn sie etwas anstellen und eingesperrt werden. Dann, ja dann könnten sie den ganzen Tag mit den Freundinnen beisammen sein. Die Schlanke, Braune, sagt das und lächelt. Die majestätische Schwarze lächelt auch. Sie gehen lächelnd durch die Seitenkulisse ab. Wie könnte Pulcinella widerstehen?

Also, er muß ein Verbrechen begehen. Gewissenskrämpfe schütteln seine weiten Ärmel. Aber er muß. Ha! Da kommt ein wackliger Alter mit braunem Zylinder. Den werden Pulcinella und Don Felice attackieren. Sie stürzen sich auf ihn und geben ihm eine Prachtohrfeige. Dann stellen sie sich sanftmütig hin und sagen: „So, wir möchten ins Gefängnis!“

Aber die Jugend hat in diesem Leben nun einmal Pech. Der Alte hat Zahnschmerzen gehabt — und die beiden Ohrfeigen haben ihn von dem faulen Zahn befreit. Er zeigt den Zahn jubelnd — der Zahn ist zehn Zentimeter lang. Der Alte ist glücklich. Er greift in die Tasche und gibt dem Pulcinella fünf Lire und dem Don Felice fünf Lire. Dann geht er vergnügt ab.

Und Pulcinella steht entgeistert da. Er wollte doch ins Gefängnis! Wird die Jugend so belohnt? Ha! Jetzt hilft nichts als ein Raubanfall. Da kommt schon ein junger Mann mit einer großen Schachtel. Schwupps! Die beiden reißen ihm die Schachtel weg. „Haltet den Dieb!“ brüllen beide. Auf das Geschrei hin erscheint wieder der Alte. Pulcinella ist glücklich, schlägt einen Purzelbaum und bittet kniefällig um Einlaß ins Zuchthaus.

wird die Idee einer derartigen Teilung der Zentralgewalt im gegenwärtigen Momente, wo nur durch starke Eintracht und Zusammenschluß aller Landeskräfte möglich sei, der Kriegsgefahr erfolgreich begegnen zu können, als geradezu absurd bezeichnet, da der dadurch zugefügte Schaden unabsehbare Folgen haben könnte. — Die in der Presse neuerdings aufgetauchten Gerüchte von Versuchen Essad Paschas, mit der Regierung in Valona zu einem Einvernehmen zu gelangen, entsprechen nicht den Tatsachen. Essad Pascha beharrt nach wie vor auf seinem selbständigen Vorgehen. Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle schrumpfte die Einflußsphäre Essad Paschas merklich zusammen.

Das Gesamterfordernis des französischen Budgets für das Jahr 1914 beläuft sich auf rund 5.373.300.000 Franken. Die Ausgaben sind um 681 Millionen gestiegen. Die Bedeckung bleibt um 794 Millionen hinter dem Erfordernis zurück. Der Finanzminister schlägt vor, vorläufig 404 Millionen für Marokko einzusetzen, zu deren Aufbringung ein Anleiheentwurf vorgelegt werden wird. Der noch aufzubringende Rest von ungefähr 288 Millionen soll durch Taxberichtigungen und neue Steuern beschafft werden.

Der französische Marineminister hat in einem Rundschreiben an die Seepräfecten und die Geschwaderchefs erklärt, daß infolge des zunehmenden Mangels an Marineoffizieren die Zahl der Offiziere in den einzelnen Dienstzweigen auf das unumgänglich notwendige Maß herabgesetzt werden müsse. Demgemäß soll die Zahl der Schiffsleutnants auf Dreadnoughts auf sechs, auf Panzerschiffen vom Typ der „Danton“ und auf Kreuzern vom Typ der „Edgard Binet“ auf fünf, auf Kreuzern vom Typ der „Conde“ auf vier verringert werden. Auf anderen Schiffen werden die Schiffsleutnants durch Schiffsfähnriche und diese durch Unteroffiziere ersetzt werden.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Washington: In wohlunterrichteten Kreisen wird zugegeben, daß im Einklange mit der Entschlossenheit des Präsidenten Wilson, den Ausschluß Huertas von der Präsidentenstelle herbeizuführen, Verhandlungen im Gange sind. Im Zusammenhange damit sei eine weitere Mitteilung in der mexikanischen Hauptstadt übergeben worden. Es wird jedoch erklärt, daß diese Mitteilung nicht den Charakter eines Ultimatus gehabt habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Etwas viel auf einmal.) In einem französischen Blatte war jüngst folgende Anzeige zu lesen: „Heute früh wurde mein Gatte, unser treuer und liebevoller Vater Henry Valerois nach schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abberufen. Er hinterläßt außer der Witwe noch zwei Töchter, von denen die ältere, Helene, verheiratet ist, während die jüngere, Hortense, im besten, heiratsfähigen Alter steht und sich durch die Fürsorge ihres Vaters im Besitze einer guten Ausstattung befindet, die sie für jeden Mann zu einer begehrenswerten Gattin macht. Die untröstliche Witwe. — Das Geschäft wird von der Witwe ohne Unterbrechung fortgeführt werden, da durch tüchtige Hilfskräfte dafür gesorgt ist, daß die geehrten Kunden auch weiterhin zu ihrer größten Zufriedenheit bedient werden. Jedoch wird es am 1. nächsten Monats vom Boulevard des Plantas Nr. 19 nach Rue de Midi Nr. 12 verlegt werden, da der Hauswirt die Miete ohne jeden Grund beträchtlich erhöht hat.“

— (Wettervorausagen auf einen Monat.) Mit lebhaftem Interesse verfolgen die französischen Meteorologen

Aber die Tugend hat immer wieder Pech. Nämlich diese Schachtel ist voll Diamanten — sie sieht ganz danach aus — und der junge Mann hat sie dem Alten gestohlen. Der Alte hat seine Schachtel wieder, ist glücklich, bedankt sich bei Pulcinella und dem fettigen Felice und gibt ihnen wieder Geld. Die beiden starren einander abgrundtief an. Ha! Jetzt hilft überhaupt nur noch eins — Mord! Sie gehen, um Waffen zu holen.

Sobald sie weg sind, kommt ein Mann in schwarzem Mantel und mit einem unheimlichen, langen Bart. Er stellt sich hin, blickt düster ins Publikum und verrät, daß er der berühmte Räuberhauptmann ist. Einen Preis von 600 Scudi hat der Gouverneur auf seinen Kopf gesetzt. Aber sie sollen ihn nicht haben!

Nachdem er das energisch versichert hat, nimmt der Bandit einen Stuhl, rückt ihn vor die Gefängnistür, setzt sich und schläft ein. Leise, leise kommen Pulcinella und Don Felice. Sie tragen Kapiere. Ha! da sitzt ja ein Opfer!

Pulcinella hebt das Mordgewehr — und läuft davon. Don Felice sagt: „Feigling!“, hebt das Mordgewehr zum Stoße — und läuft auch davon. Pulcinella lacht den Kumpan aus, und jetzt rücken sie, schlotternd und schlappernd, gemeinsam an. Da erwacht der Räuberhauptmann. Er sieht die Waffen — er schreit: „Ihr sollt mich nicht haben!“, zieht einen Dolch und ersticht sich in der grausamsten Weise.

„Mord!“ schreit Pulcinella. „Mord!“ quietscht Don Felice. Der Alte kommt aus dem Hause, macht ein

den kühnen Versuch, den der bekannte Leiter des Observatoriums von Lyon Jean Mascart unternommen hat und der darin gipfelt, den Landwirten in der Gegend um Lyon jeweils auf einen ganzen Monat eine genaue Wettervorhersage zu geben. Als der Plan des Gelehrten bekannt wurde, fehlte es nicht an Spöttern und Skeptikern, aber die in den letzten Monaten praktisch erzielten Erfolge und der Nutzen, den die Landwirte daraus zogen, sind ungleich größer, als man zu hoffen gewagt hat. Ende Juli veröffentlichte der Forscher im Bulletin des Observatoriums von Lyon seine Wettervorausage für den Monat August und, um Unklarheiten zu vermeiden, gab er für jeden Augusttag einzeln das Wetter an, das nach der meteorologischen und astronomischen Konstellation voraussichtlich eintreten werde. Nach Ablauf des August zeigte es sich, daß ein großer Teil der Voraussagen eintraf; die richtigen Prognosen erreichten nicht weniger als 71 Prozent. Ende August erfolgte dann die Voraussage für den September und die dabei angekündigten häufigen Wechsel von Regen und schönem Wetter trafen genau so ein, wie der Meteorologe sie voraus berechnet hatte. 23,5 Prognosen erwiesen sich als richtig, und nur 6,5 als falsch, so daß im September der Prozentsatz der richtigen Wettervorausagen 78 von 100 erreichte. Jetzt veröffentlicht Mascart seine Prognosen für November. Die große Nützlichkeit dieser Einrichtung für die Landwirtschaft liegt auf der Hand.

— (Das beste Licht für die Augen.) Interessante neue Experimente über die Art und Stärke des Lichtes, die dem Auge am zuträglichsten ist, hat der amerikanische Professor C. E. Ferree angestellt und seine Resultate auf dem internationalen Kongreß für Schulhygiene in Buffalo bekanntgegeben. Für ein kurzes scharfes Hinsehen, bei dem kleine Einzelheiten erkannt werden sollen, ist sehr helles Licht notwendig; doch verursacht dieses leicht Ermüdung. Wenn man die Augen lange Zeit zu gebrauchen wünscht, so sollte die Helligkeit schwach sein, viel schwächer, als man gewöhnlich für erforderlich zu einer guten Beleuchtung hält. Die Versuche von Professor Ferree gingen darauf hinaus, die Wirkungen des Tageslichtes und dreier künstlicher Lichteinrichtungen, die er als direktes, indirektes und halbindirektes Licht klassifiziert, miteinander zu vergleichen. Diese vier Formen der Beleuchtung wurden zunächst in der gleichen Lichtstärke beobachtet. Dabei ergab sich, daß am Ende einer Dauer von drei Stunden, während deren das Auge unter diesen besonderen Lichtbedingungen zum Lesen verwendet wurde, die Sehfähigkeit in dem Falle des Tageslichtes und des indirekten Lichtes nur wenig beeinträchtigt war, während bei den beiden anderen künstlichen Beleuchtungsformen eine starke Ermüdung und Abnahme der Sehkraft konstatiert wurde. In seiner zweiten Gruppe von Beobachtungen wurde die Lichtstärke bei jedem der verschiedenen Systeme in verschiedenen Graden angewendet. Auch hier waren die Resultate bei Tageslicht am günstigsten und bei indirektem Licht fast ebenso günstig. Bei dem sogenannten halbindirekten Licht ergab sich, daß die Sehkraft sich nur bei einer sehr geringen Reihe von Intensitätsstufen gleich stark erhält; bei hellerer oder schwächerer Beleuchtung tritt die Abnahme der Sehkraft nach Ablauf der drei Stunden sehr deutlich hervor. Verwendete man die direkte Lichtform, so wurde ihre Wirkung bei allen Helligkeitsgraden als gering festgestellt, obwohl auch hier ein Maximum bei einer ganz bestimmten Stärke der Beleuchtung gefunden wurde. Die günstigsten Helligkeitsgrade, die früh die Sehkraft des Auges die besten Resultate ergaben und beim Lesen am vorteilhaftesten wirkten, lagen weit unter der Lichtstärke, bei der die Schärfe des Sehens am größten ist und sind geringer, als man im allgemeinen zu jeder Arbeit, bei der die Augen auf einen nahen Gegenstand gerichtet sind, bisher für erforderlich gehalten hat. Nach der Ansicht des Gelehrten ist daher bei der Wahl des besten Lichtes für die Augen weniger

strenges Gesicht und sagt: „Also diesmal werdet ihr wirklich eingesperrt.“ — „Ja“, sagt Pulcinella, „ich habe ihn gemördert!“ — „Rein, ich!“ sagt Felice. „Ihr seid Helden“, sagt der Alte, der unterdessen das arme Opfer näher angesehen hat. „Das ist doch der berühmte Räuberhauptmann, und ihr bekommt dafür, daß ihr ihn umgebracht habt, sechshundert Scudi.“

„Schuft!“ sagt Pulcinella und prügelt mit der Peitsche auf den Alten los, daß das Publikum nur so brüllt.

„Schuft!“ sagt Don Felice und schwingt sein Spazierstockchen. „Wir wollen ins Zuchthaus!“

„Ja, warum denn?“ fragt der Alte, und erfährt es. Dann lacht er die beiden aus. „Ihr habt ja jetzt Geld und könnt die Mädchen heiraten!“ Huch, da sind die Mädchen schon. Die Braune küßt Pulcinella auf die schwarze Niesennase der Maske.

Das Publikum jauchzt. Pulcinella lüftet die Maske und bittet demütig um geneigten Besuch der nächsten Vorstellung. Und schon wieder arbeitet der Kinematograph. Die Einlage ist vorbei, jetzt kommen wieder die Filme . . .

Und das ist Rom: Commedia dell'Arte zwischen den Filmen. Kararische Marmorsäulen zwischen den Schienen der Elektrischen. Zwischen all den mechanischen Dingen des modernen Daseins doch noch ein bißchen wirkliches, warmes Leben, doch noch viel alte, zerfallene, beschmutzte, göttliche Kunst.

die große Helligkeit als die günstige Form der Beleuchtung, wie sie sich im indirekten Lichte darbietet, zu beobachten.

— (Wettbewerbe im Kochen.) Ein ganze Reihe interessanter Preisausschreiben und Wettbewerbe auf dem Gebiete der edlen Kochkunst kommen bei der großen Londoner Kochausstellung zum Austrag. Nicht nur die vornehmsten Kochkünstler werden hier ihre raffinierten kulinarischen Kunstwerke zeigen, sondern noch größerer Wert ist auf praktische und pädagogische Zwecke gelegt. So gibt es zum Beispiel einen Wettbewerb in guter Hausmannskost. Goldene und silberne Medaillen, Geldpreise und ehrenvolle Erwähnungen winken denen, die das wahrhafteste und wohlgeschmeckendste Mittagessen von vier Gängen im Preise von fünf Mark herstellen können. Sodann wurden Kochstunden für Volksschulklassen auf der Ausstellung veranstaltet. Täglich werden Schülerinnen verschiedener Unterrichtsanstalten einen praktischen Kurs durchmachen, der direkt für die Bedürfnisse der Arbeiterfamilien zugeschnitten ist. Die jungen Mädchen erlernen hier auch die beste Methode, ein gutes Essen, das wohl verpackt dem Hausvater nach seiner Arbeitsstelle getragen wird, zu bereiten und anzurichten. Besondere Wettbewerbe sind für die Armeeküche vorgesehen: die Kochkünstler der verschiedensten Truppengattungen, auch der Garderegimenter, werden ihre Kräfte darin messen, genau nach Vorschrift und möglichst billig die richtigen Rationen für die Mannschaften herzustellen. Die Schiffsküche fechten wieder ihre Turniere für sich aus, denn die gastronomischen Ansprüche, die an sie gestellt werden, sind ganz andersartige als die, denen ihre Kollegen auf dem Lande zu genügen haben. Von anderen Wettbewerben seien die um die beste Herstellung dreier Saucen, einer Butter Sauce, einer holländischen und einer Mayonnaise-Sauce, und die trefflichste Bereitung eines Frühstücks erwähnt. Die unverkennbare Schwierigkeit, die ein klassisches Kartoffelchen bereitet, kommt in dem Preisausschreiben zum Ausdruck, das man für die tadellose Zubereitung dieser so wichtigen Knollenfrucht erlassen hat. Eine Abteilung für sich bildet die Krankenkost, für die Wettbewerbe von den größten Londoner Hospitälern ausgeschrieben sind.

— („Weniger Küsse, mehr Kaufschellen.“) Marinetti, der Hohenpriester des italienischen Futurismus, hat sich einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ gegenüber mit erfrischender Deutlichkeit über das politische Programm der Futuristen geäußert. Er wolle, sagte er, bei einer künftigen Parlamentswahl seine Kandidatur aufstellen, um einen Wahlkreis erster Ordnung sozusagen durch einen Bajonetangriff zu erobern. Dann gab er eine gedrängte Übersicht über sein politisches Glaubensbekenntnis: Er wünsche, erklärte er, ein weniger empfindsames, weniger erotisches Italien, ein Italien mit weniger Mandollnen und weniger Ruinen, ein Italien ohne Professoren, ohne Gelehrte, ohne Archäologen, mit recht wenig Advokaten und Ärzten, mit einem Leben in freier Luft, Turnen, weniger Zeitungspolemik und mehr Ohrenfeigen; und — was die Hauptsache wäre — alle „Comendatori“ müßten glattweg totgeschossen werden! Weiter sagte der freundliche Mann mit dem gemüthlichen Programm: „Abzuschaffen wären die Konservatorien und die Kunstakademien. Bekämpft werden müßte die Sucht nach der sogenannten höheren Bildung. Abzuschaffen sind das Griechische und das Lateinische in den Schulen; dafür sollte der technische Unterricht in Laboratorien und Werkstätten gefördert werden. An den Meißbietenden zu versteigern wäre alles, was die Museen und Pinakotheken enthalten; diese Versteigerung würde Milliarden bringen, und die Milliarden könnten sofort in der Marine, im Heere, im Kampfe gegen den Analphabetismus und zu intensiverer Gestaltung der Landwirtschaft Verwendung finden.“ Zuletzt wurde Marinetti melancholisch; der Gedanke, daß Italien kein Land der Tat, sondern ein Land der energielosen Träumereien sei, stimmte ihn trübe und

Die Kleeakomente.

Roman von Erich Gernstein.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Aber der Kleeakamp Friedl sitzt derweil lang nicht mehr bei der Bittl.

Im Zwielicht war's gewesen, als sich der Stini mit der Sanna schüchtern in die Wirkstube des „Luftigen Steirer“ schob.

Er hatte dem Trautwein über dessen Ochsen Bericht zu erstatten und nachher wollte er in der Küche bei der Birtin seinen monatlichen Anteil an Mehl und Speck in Empfang nehmen. In der Ecke neben dem großen Kachelofen nahm er mit der Sanna Platz.

„Weißt“, flüsterte er ihr zu. „Heute wollen wir uns einmal ein Gutes antun. Wegen einem Stückel Schweinsbraten wird es nicht aus sein — und Fleisch sieht bei mir sonst nicht oft. Nur an die ganz heiligen Tage, Weihnachten, Ostern und Pfingsten gibt's das.“

Sanna nickte. Dann blickte sie neugierig in der Stube herum. Als Kind, so lange die Mutter noch lebte, war sie oft bei Trautweins gewesen. Mit der schwarzhäarigen Bittl, ihrer Schulkollegin, hatte sie im Hof und Garten gespielt. Während der letzten sechs Jahre war sie nicht mehr nach Friedau gekommen. Ob Bittl sie erkennen wird?

weich: „Wir müßten“, sagte er, „immer und immer wieder gegen das italienische Klima ankämpfen, denn es begünstigt die Lässigkeit, den ironischen und skeptischen Quietismus, die ewige Mondschein Stimmung und die übertriebene Ziererei und Empfindsamkeit unseres Volkes. Kurz, wir brauchen weniger Küsse und mehr Maulschellen!“

Der Schnupfen.

Medizinische Plauderei von Dr. Max Burg. (Schluß.)

Der Schnupfen gehört also zu jenen Krankheiten, von denen man mit leichter Übertreibung sagt, daß bei ihnen die beste Behandlung keine Behandlung ist. Freilich gilt dies nur vom Erkältungsschnupfen — es gibt nämlich auch einen nervösen und einen Vergiftungsschnupfen — aber auch der Erkältungsschnupfen kann bedenkliche Formen annehmen, und zwar dann, wenn er kleine Kinder befällt. Säuglinge zum Beispiel, die noch nicht wissen, daß man auch durch den Mund atmen kann, schweben bei einem Schnupfen in ständiger Lebensgefahr oder leiden zum mindesten sehr an Atemnot, wenn man sie auf dem Rücken schlafen läßt. Solch kleines Wurm pflegt dann meist die Zunge an den Gaumen zu pressen, so daß der Zugang zur Luftröhre vom Munde her verschlossen ist. Lindern, wenn auch nicht beseitigen läßt sich die dadurch verursachte Gefahr, wenn man das Kind in aufrechter Lage hält. Aber auch bei größeren Kindern ist ein herausziehender Schnupfen nicht auf die leichte Achsel zu nehmen, denn viele ernste Krankheiten, wie Masern, Diphtherie u. a. beginnen mit einem scheinbar harmlosen Schnupfen.

Der sogenannte nervöse Schnupfen hat mit dem gewöhnlichen Erkältungsschnupfen nur gewisse äußere Symptome gemein, zum Beispiel den Blutandrang zum Kopf, die verlegten Nasengänge oder abnormal starken Absonderungen der Nasenschleimhaut. Es gibt Bühnenkünstler beider Geschlechter, die trotz jahrelanger Routine Abend für Abend die ersten Sätze ihrer Rollen „verschnupft“ sprechen oder singen und sich erst erholen, wenn sie den richtigen Kontakt mit dem Publikum gefunden haben. Hier handelt es sich also um einen Schnupfen, der nicht auf einer Erkältung, sondern im Gegenteil auf einer Erhitzung, einem Fieber, dem sattem bekannten Lampenfieber, beruht. Denselben merkwürdigen Schnupfen hat man an Männern, die im öffentlichen Leben stehen, beobachtet; Stadtverordnete, Rechtsanwälte und Funktionäre von Vereinen, ja selbst abgebrühte Rechtsanwälte gibt es, die immer wieder ihren Schnupfen bekommen, wenn sie öffentlich auftreten sollen, und ihn erst verlieren, wenn alles glücklich vorbei ist. Dieser nervöse Schnupfen, der übrigens bei entsprechend veranlagten Menschen auch durch gewisse Gerüche hervorgerufen werden kann, ist durch Suggestivtherapie heilbar. Der Vergiftungsschnupfen dagegen, der bei manchen Personen nach dem innerlichen Gebrauch von Jod oder Brom, bei anderen wieder durch das Einatmen gewisser Gase entsteht, erfordert eine oft sehr schwierige und langwierige Giftenziehungskur. Mit Teetritten und Schwitzen, der guten alten Zauberformel, der der gemeine Erkältungsschnupfen gottlob nur in verzweifeltsten Fällen zu widerstehen vermag, ist bei diesen weniger harmlosen Verwandten von ihm leider nichts auszurichten.

Zum Schluß noch ein Wort der Warnung; die fortgeschrittene chemische Industrie unserer Tage wirft für jedes kleine Gesundheitsübel hundert und aber hundert Mittel und Mittelchen auf den Markt. So gibt es Schnupfenwatten, Schnupfenpulver, Schnupfenpillen und dergleichen mehr in schier beängstigender reicher Auswahl — wie nicht bestritten werden soll — meist vorzüglicher Qualität. Nur, daß eben so ein Schnupfen, wie

Noch ist die Stube ziemlich voll. Am Ehrentisch unter dem Hausaltar in der Ecke sitzen die älteren Bauern, unter ihnen der Schullehrer, der Kaufmann und Trautwein, der Wirt. Dort wird nur von ernstesten Dingen gesprochen, als da sind: Politik, Steuern, Ernte, Vieh und Wetter. Ernsthaft und bedächtig wird gesprochen, und meistens gibt einer dem anderen recht.

Dann folgen zwei Tische mit Burschen. Da geht's schon lebhafter zu. Lachen und Singen wechseln ab, manchmal wird auf den Tisch geschlagen, daß die Gläser klirren. Wildschützen-Stücklein und Liebesgeschichten geben einander die Hand.

In einer Ecke zwischen Tür und Fenster, gerade dem Stini und der Sanna gegenüber, sitzt die Wittl neben dem Kleekamp-Friedl. Sie lacht leise vor sich hin, während er eifrig in sie hineinflüstert. Man braucht kein Hexenmeister zu sein, um zu erraten, von was die beiden wispeln. Sanna erinnert sich plötzlich, daß die Lori im Hölzgraben drin ihr einmal erzählt hat, die Wittl habe sich in den Kopf gesetzt, Kleekampbäuerin zu werden. Nach dem, was hier zu sehen war, schien sie nicht mehr weit davon entfernt zu sein.

Und einen schlechten Geschmack hatte sie just nicht. Trotz der Dunkelheit konnte Sanna den Friedl noch erkennen. Er war immer ein hübscher Bursche gewesen mit seinem braunen Kraushaar und den lustigen Augen, die ausfahen, wie reife Haselnüsse. Jetzt stand ihm auf der Oberlippe noch ein stattlicher Schnurrbart, und um den Mund lag ein weicher, verliebter Zug, der ihn noch gewinnender machte. (Fortsetzung folgt.)

bereits erwähnt, die unausrottbare Gewohnheit hat, vor Ablauf einer gewissen, bald längeren, bald kürzeren Zeitdauer die menschliche Wohnung, die er sich just ausgesucht, es koste, was es wolle, nicht zu verlassen. Man greife zu den diversen Schnupfenmitteln also nur dann, wenn die Krankheit besonders lästig und eine wenn auch nur kurz andauernde Erleichterung erwünscht ist. Sonst spare man sein Geld. Der Schnupfen geht nicht um eine Stunde später weg, wenn man ihn in Ruhe läßt, im Gegenteil. Andererseits hüte man sich jedoch, einen Schnupfen zu vernachlässigen, da er sonst leicht in chronische Katarrhe übergeht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Transferriert werden: die Oberstleutnant Philipp Gheri vom IR 88 zum IR 97, Erich von Walzel vom IR 18 zum IR 9; der Major Anton Brojch vom IR 27 zum IR 19; die dem Generalstab zugeteilten Hauptleute Emil Holub, überkomplett im IR 70, in den Präsenzstand des IR 91, Robert Aspöck, überkomplett im IR 18, in den Präsenzstand dieses Regiments, die Hauptleute Friedrich Strasser vom IR 7 zum IR 2, Friedrich Ritter von Dittl vom IR 17 zum IR 61, Hermann Wamser vom IR 17 zum IR 70, die Oberleutnante Zvonimir Hagljan vom IR 27 zum IR 78, Emil Kumsfater vom IR 11 zum IR 17, Josef Ebler von Rosfel vom IR 5 zum IR 10, Hugo Waka vom IR 7 zum IR 7; die Leutnante Wilhelm Apich vom IR Nr. 17 zum IR 22, Johann Weiß vom IR 7 zum IR 12; der Militäroberintendant zweiter Klasse Josef Ebner von der Intendanz des 3. zu jener des 16ten Korps; der Militärunterintendant Josef Polnigg von der Intendanz des 3. zu jener des 11 Korps; der Regimentsarzt Wih. Donau vom IR 97 zum IR 38; die Hauptleute des Generalstabskorps Alfred Bannach vom 22. LZIR zum LZIR in Innsbruck, Josef Ritter von Jakobich vom 11IR in das Operationsbureau; die dem Generalstab zugeteilten Oberleutnante Franz Walla vom 45. zum 22. LZIR, Othmar Fritsch vom 1. zum 6. LZIR, Bernhard Lauer von Schmitenfels vom 12. IR zum 21. IR, Chlodwig Schwarzeleitner vom 4. zum 11. IR. Eingeteilt werden: die dem Generalstab zugeteilten Oberleutnante Johann Ebler von Rosafel, überkomplett im IR 27, beim 12. IR, Friedrich Materna, überkomplett im IR 97, beim 4. IR, Otto von Keler, überkomplett im 2. IR, beim 28. IR, Friedrich Freiherr Latfcher von Lauenborn des IR 5 beim 15. IR, Zivko Tislar von Ventulis des IR 7 beim 10. IR, Walter von Dietl des IR 7 beim 11. IR, Anton Kniebauer des IR Laibach 27 beim 88. LZIR, Erwin Ritter von Zimmermann des IR Nr. 97 beim 44. LZIR. Zur Truppendienstleistung wird eingeteilt unter Befassung im Geniestab der Oberstleutnant des Geniestabes August Zell beim IR 17.

(Die Ziehungen der Klassenlotterie.) Wie amtlich mitgeteilt wird, werden die Ziehungen der ersten österreichischen Klassenlotterie in Wien, I., Strauchgasse 4, Beethovenaal, öffentlich vorgenommen werden. Dort werden am 8. November 1913 um 5 Uhr nachmittags die 100.000 Röllchen mit den Nummern sämtlicher Lose der ersten Klassenlotterie in das Nummernrad, sowie die Röllchen mit den spielplanmäßigen Gewinnbeträgen der ersten Klassenlotterie in das Gewinnrad öffentlich eingezählt werden. Die Ziehung der ersten Klasse findet am 12. und 14. November 1913 statt. Sie beginnt gleich, wie alle folgenden Ziehungen, um 8 Uhr früh. Die Einziehung der Gewinnröllchen für die zweite Klasse erfolgt am 10. Dezember 1913, für die dritte Klasse am 14. Jänner 1914, für die vierte Klasse am 11. Februar 1914, und zwar öffentlich vor Beginn der Ziehung der betreffenden Klasse. Die Einziehung der Gewinnröllchen der fünften Klasse, deren Ziehung spielplanmäßig in der Zeit vom 10. März bis 7. April 1914 durchgeführt wird, erfolgt ohne besondere Verlautbarung.

(Vorkehrungen der österreichischen Staatsbahnen zur Bekämpfung der Tuberkulose.) Vor einiger Zeit hat die Staatseisenbahnverwaltung auf einzelnen Wiener Bahnhöfen Tuberkulose-Fürsorgestellen, bezw. Stationen für spezifische Diagnostik und Therapie bei tuberkulösen Erkrankungen des Personals und der Angehörigen desselben errichtet. Da sich nun diese Wiener Fürsorgestellen durchaus als ihrem Zweck entsprechend bewährt haben, hat das Eisenbahnministerium die Errichtung berartiger Fürsorgestellen auch auswärts, und zwar zunächst in Innsbruck, Salzburg, Linz und Kralau, angeordnet. Die neuerrichteten Fürsorgestellen werden ihre Tätigkeit bereits in der allernächsten Zeit beginnen. Die Errichtung weiterer Fürsorgestellen wird seitens der Staatseisenbahnverwaltung nachdrücklich angestrebt, und es wird zunächst insbesondere in Prag an die Aktivierung dieses Fürsorgedienstes geschritten werden.

(Tunnellüftungsanlagen der österreichischen Staatsbahnen.) Vor kurzem wurde die neu geschaffene Lüftungsanlage für den 860 Meter langen Döbentunnel auf der Südrampe der Tauernbahn nächst Mallnitz dem normalen Betriebe übergeben. Durch diese Anlage ist die lästige Rauchplage, die sich im Döbentunnel besonders stark fühlbar machte, beseitigt. Die erforderliche elektrische Energie wird von dem Elektrizitätswerke der österreichischen Staatsbahnen in Laffach bei Mallnitz geliefert, welches Wert auch die gewaltige Lüftungsanlage für den 8350 Meter langen großen Tauern-tunnel mit einem Aufwande von 1100 PS betreibt. Im Zusammenhange mit

den vorgenannten Lüftungsanlagen wurde gleichzeitig nächst dem Südbortale des Tauern-tunnels eine Station für Anemometer (Windgeschwindigkeitsmesser) nach dem Rundlaufprinzip geschaffen, um durch verlässliche Messungen sowohl die Luftverhältnisse in den zu lüftenden Tunnels als auch die Wirkungsweise der Lüftungsanlagen der Tauernbahn festzustellen und die Ergebnisse anderwärts nutzbar zu machen, zumal die Staatseisenbahnverwaltung daran geht, sowohl die bereits bestehende Lüftungsanlage im Karawankentunnel zu verbessern, als auch in den beiden längsten Tunnels der Staatsbahnstrecke Görz-Triest, und zwar im Opicina-Tunnel und im Revoltella-Tunnel wirksame Lüftungsanlagen zu installieren.

(Verpflegungsgebühr für Gefangene bei Eskorten.) Gegenwärtig ist die Verpflegungsgebühr für die Häftlinge während der Eskorte mit einem Betrag angelegt, der heute nicht mehr entspricht. Das Justizministerium hat deshalb angeordnet, daß in Zukunft die Behörde, welche die offene Order für die Gendarmerie behufs Eskortierung von Häftlingen ausstellt, fallweise mit Rücksicht auf die Dauer der Reise und die örtlichen Preisverhältnisse sowie den Umstand, ob dem Häftling die Mittagskost am Reisetage bereits im Gefangenhause verabfolgt wurde, als Verpflegungsgebühr einen angemessenen Betrag zu bestimmen, und in die offene Order einzusetzen hat. Der Betrag soll in der Regel 70 h nicht überschreiten. Das Brot ist dem Gefangenen in dem für einen Tag vorgeschriebenen Ausmaße mitzugeben.

(Die archäologischen Forschungen in Österreich.) Vor einigen Tagen fand in Wien die statutarische Jahresversammlung des Archäologischen Institutes statt. Aus dem Berichte, den der Direktor des Institutes, Hofrat Professor Dr. E. Reisch, über die Tätigkeit des Institutes erstattete, sei folgendes hervorgehoben: In Teurnia, jetzt St. Peter im Holz bei Spittal an der Drau, wo von Dr. Rudolf Egger 1911 eine hochinteressante und in einzelnen Teilen erstaunlich gut erhaltene Basilika aus der Zeit um 400 n. Chr. aufgedeckt worden war, wurde die Erforschung des Plateaus, auf dem die ältere römische Stadt vorauszuversetzen ist, in Angriff genommen und unter anderem die statliche Stadtmauer auf eine Strecke von 200 Meter freigelegt. Die Reste einer frühchristlichen Kirche kamen auch in der Nähe von Trient in Tirol, dem alten Augustum, zutage. Auf dem Zollfelde bei Klagenfurt, wo 1911 das Forum mit einer großen Tempelanlage bloßgelegt worden war, wurde ein Häuserblock von beträchtlicher Ausdehnung durchforscht, das Vorhandensein von fünf weiteren konstatiert. Von Interesse ist der Fund eines Stadtbrunnens, ganz ähnlich den Brunnenbassins, wie sie in den Straßen von Pompeji noch erhalten sind. Das Bassin samt Pflaster wurde wieder zusammengesetzt und soll als Wahrzeichen dauernd erhalten bleiben. Weitere Grabungen wurden in Windischgraz, dem alten Collatium, und in Globasnitz bei Weiburg in Unterkärnten geführt, wo die alte Stadt Juenna lag. An beiden Orten wurden Gräber mit reichen Beigaben gefunden, in Hemmaberg bei Globasnitz auch eine frühchristliche Kirche mit schönem Mosaikschmuck. In Pettau, dem alten Poetobia, ist der Fund eines neuen großen Heiligtums des persischen Lichtgottes Mithras hervorzuheben, mit zahlreichen interessanten Skulpturen- und Inschriftenfunden, die dartun, daß die Errichtung zur Zeit des Kaisers Gallienus durch niedere Offiziere erfolgte. Um das ganze Heiligtum mit seinem Monumentalbestand erhalten zu können, soll im Einvernehmen mit der Zentralkommission für Denkmalspflege ein Schutzbau errichtet werden. An der Stätte von Flavia Solva bei Leibnitz gelang es durch eine von Dr. W. Schmid geleitete Grabung die wesentlichen Züge des Stadtbildes und seine Geschichte festzustellen. Unter den zahlreichen, in den Häusern erzielten Einzelfunden sind größere Stücke von figürlichen Wandmalereien des zweiten und dritten Jahrhunderts n. Chr. von besonderem Belang. Von den Unternehmungen im Küstenlande brachten die von Professor Guir durchgeführten Arbeiten am Stadthügel von Pola die überraschende Entdeckung eines zweiten Bühnentheaters, das vermutlich noch zu großen Teilen im Schutt des Hügelhanges aufrecht steht, und, wenn es einmal völlig aufgedeckt sein wird, das größte und besterhaltene auf heimischem Boden sein wird. In Dalmatien wurden die Arbeiten an dem großen Tempel zu Rona weitergeführt, ebenso in Salona, wo das große Amphitheater genauer aufgenommen wurde. Weitere Arbeiten galten den christlichen Bauten Salonas, insbesondere einer Taufkapelle mit kreuzförmigem Taufbassin sowie einer von Monsignore Bulic neuerdings aufgedeckten kleinen Basilika. Mit neuen Grabungen hat das Institut in Dalmatien an zwei Stellen eingesezt, in Burum in Hinterlande von Sebenico, wo ein römisches Stablager aufgedeckt wurde, das nach den bisherigen Ergebnissen vollkommen im Grundrisse wieder zu gewinnen sein wird, so daß jetzt schon gesagt werden darf, daß die Ergebnisse dieser Grabungen an Wichtigkeit mit der Aufdeckung der Lager von Novaesium am Rhein und von Lambaesis im römischen Afrika wetteifern werden. Ein zweite systematische Grabung wurde in Crikva, im Hinterlande von Spalato, dem alten Aquinum, eingeleitet.

(Die erste ständige Abteilung des Gewerbeates im Handelsministerium) wird am 12. d. M. ihre 14. Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Berichte: 1.) über den Schutz von Mustern; 2.) über den Entwurf einer Ministerialverordnung, betreffend die Konzeptionierung des Gewerbes derjenigen, welche aus dem Frachtengeschäfte entstehende Forderungen an die Bahnverwaltungen oder sonstige Transportanstalten er-

werben und sodann im eigenen Namen und auf eigene Rechnung geltend machen; 3.) über den Entwurf einer Ministerialverordnung, betreffend die Konzeptionierung des Antiquitätenhandels. — In der Sitzung wird die hiesige Handels- und Gewerbekammer durch Herrn Leopold Fürsager, der krainische Landesverband der Gewerbevereine durch Herrn Engelbert Francketti vertreten sein.

— (Vom Veterinärdienste.) Seine Durchlaucht der Statthalter in Triest und im Küstenlande hat den Landesveterinär Andreas Poberaj in Wippach zur probeweisen Dienstleistung beim Veterinärdepartement der Statthalterei in Triest in der Eigenschaft als Veterinärassistent zugelassen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Elisabeth Pöcar die gewesene provisorische Lehrerin in Ledine Leopoldine Novak zur Supplentin an der Volksschule in Palče bestellt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen) haben in ihrem schriftlichen Teile heute begonnen. Die mündlichen Prüfungen nehmen am nächsten Montag ihren Anfang. Im ganzen haben sich zu den Prüfungen 112 Kandidaten und Kandidatinnen — die höchste bisher erreichte Zahl — gemeldet.

— (Schauturnen.) Der hiesige slovenische Sokolverband („Slovenska Sokolska zveza“) veranstaltet Montag den 10. d. M. um halb 9 Uhr abends im Turnsaale des „Narodni dom“ ein Schauturnen, wobei die für das am 16. d. M. in Paris stattfindende internationale Wettturnen bestimmten Turner auftreten werden. Zur Vorführung gelangen alle vorgeschriebenen Gerätübungen nebst freiwilligen Produktionen, überdies nach Maßgabe des Raumes die freien Konkurrenzübungen.

— (Kabarettabend.) Der für gestern im Hotel „Elefant“ angekündigte Wiener Fledermaus-Kabarettabend mußte eingetretener Hindernisse wegen auf heute verschoben werden.

— (Martinifeier.) Der Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet Sonntag den 9. d. M. im oberen Saale des „Narodni dom“ seine übliche Martinifeier, an der zum erstenmale auch der neugegründete Frauenchor des „Slavec“ mitwirken wird. Unter Leitung des Herrn Chorleiters L. Pahor gelangen im ersten Teile des Programmes folgende Gesangsnummern zum Vortrage: 1.) S. Krizkovič: „Udobljena“, Männerchor. 2. a) J. Jereb: „Jutro“, b) D. Dev: „Se ena“, Oktette. 3. a) L. Pahor: „Vse mine“, Volkslied; b) St. Motranjac: Serbische Volkslieder, gemischte Chöre. Der zweite Teil umfaßt eine komische Soloszene mit Gesang („Miha na naboru“) sowie ein komisches Duett mit Gesang („Nova ordonanca“). Hieran schließt sich ein Tanzvergnügen, wobei ein Orchester von Laibacher Musikern die Musik besorgen wird. Anfang um halb 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 80 h.

— (Internationale Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914.) Die Osterreichische Ausstellungskommission versendet soeben an alle Aussteller und sonstige Interessenten, die nach dem Entwurfe des Architekten Kahrlein in zwei Ausführungen herausgegebene Briefverschlußmarken, die sich in schwarz und gelb gedruckt, recht gefällig repräsentiert. Interessenten können diese Verschlußmarken auf Ersuchen von der Geschäftsstelle, Wien, IX., Seeringgasse 9, kostenlos beziehen. Der Anmeldetermin für diese Ausstellung wurde bereits endgültig abgeschlossen. Das vorhandene Anmeldeformular läßt erkennen, daß die österreichische Abteilung eine sehr würdige werden wird. Außer Osterreich beteiligen sich mit eigenen Pavillons, soweit bis jetzt bekannt, Frankreich (Staatssubvention 500.000 Franken), Italien (200.000 Lire), Rußland (260.000 Mark), die Schweiz (50.000 Franken) u. v. a. Nach Gruppen in den einzelnen Pavillons verteilt, beteiligen sich aber an der Ausstellung fast alle europäischen und die wichtigsten außereuropäischen Staaten. Ganz besondere Anstrengungen werden für die sogenannte „Halle der Kultur“ gemacht, die als Mittelpunkt der gesamten Ausstellung unter der Leitung von etwa 600 der hervorragendsten Gelehrten der Welt steht und die gesamte geistige Kultur der Menschheit darstellen soll. Hier wird gezeigt werden, wie sich die Graphik entwickelte, und zwar von dem Augenblicke an, in dem zum erstenmale der Mensch seine Gedanken graphisch, wenn auch noch in sehr primitiver Form, festhielt, bis zu unserer heutigen, mit allen nur denkbaren Mitteln arbeitenden, die menschlichen Gedanken mit Blitzesschnelle vervielfältigenden Zeit. Die Zahl der anlässlich der Buchgewerbeausstellung stattfindenden Kongresse beträgt nach den bisherigen Anmeldungen bereits gegen 200. Aus alledem ist zu entnehmen, daß die Ausstellung tatsächlich eine Weltfachausstellung allerersten Ranges werden wird.

— (Öffentlicher Vortrag in Krainburg.) Am 4. d. abends hielt Professor Max Pirnat im Gebäude des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg einen öffentlichen Vortrag „Über das Wesen und die Bedeutung der volkstümlichen Fortbildungskurse“ mit besonderer Rücksichtnahme auf die Fortbildungskurse, die in Krainburg die Stadtgemeinde im Laufe des Schuljahres 1913/14 veranstaltet. Im Eingange besprach er das Wesen der Volksbildung und beleuchtete deren hohen Wert vom idealistisch-sozial-ethischen, vom sozialpädagogischen, vom utilitaristischen und wirtschaftlichen Standpunkte. Darauf verwies er auf die moderne Volksbildungsbewegung in Amerika, England und namentlich in Dänemark sowie auf die Mittel, die zur allgemeinen Bildung namentlich der unteren Volksschichten dienen und führen

sollen (die Bibliotheksbewegung in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika, die englisch-amerikanische Volkshochschul- und Universitäts-Ausdehnungsbewegung, die dänischen Volkshochschulen und die übrigen Volksbildungseinrichtungen in den nordischen Ländern, die Bücherhallenbewegung ufm.). Er erörterte die volksbildnerischen Einrichtungen unter den Slovenen (Citalnica, Lese- und Bildungsvereine, volkstümliche Vorträge) und kam dann auf die geplanten Fortbildungskurse in Krainburg zu sprechen. Zur Schaffung von solchen Kursen fehle es in Krainburg nicht an günstigen Vorbedingungen. Es gebe da befähigte Lehrkräfte auf der einen und eine Menge von jüngeren und älteren Leuten beiderlei Geschlechtes auf der anderen Seite, denen eine weitere Bildung höchst wünschenswert, willkommen und notwendig sei. Die Stadtgemeinde Krainburg, die schon so viel für das Bildungsweien geopfert (Erbauung des Gymnasialgebäudes, Erhaltung der fünften Volksschulklasse für Mädchen, Unterstützung der Volksbibliothek ufm.), habe die Kreierung solcher Kurse in die Hand genommen und es sei zweifellos zu erhoffen, daß dies keine verfehlte Idee gewesen. Zweck dieser Kurse sei es, in den breitesten Schichten des Volkes die verborgenen und brach liegenden Geisteskräfte und Geisteskräfte zu heben und weiter zu bilden, festhaltend an den weisen und nur allzurichtigen Worten des Denkens Dr. Johann Mencinger: „Die soziale und wirtschaftliche Geschichte einzelner Menschen und die allgemeine Menschengeschichte zeigt die erschreckende Wahrheit, daß unglücklich im Glend der Einzelne zugrunde geht und daß in der Völkergeschichte jenes Volk niedergetreten wird, das die Bildung von sich gewiesen und den Fortschritt vernachlässigt hat.“

— (Theatervorstellung in Krainburg.) Der Bildungsverein „Kranj“ in Krainburg veranstaltete am 1. d. M. um halb 8 Uhr abends im großen Saale des „Judski dom“ eine Aufführung des Volksstückes „Der Müller und sein Kind“. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Fräulein Mizi Hafner und Albina Ručigaj sowie der Herren Matthias Bradaška jun. und Augustin Strniša. Alle Darsteller, zumeist altbekannte, routinierte Dilettanten, boten ihr Bestes und verhalfen dem Stücke zum schönsten Erfolge. Die Regie führte in umsichtiger Weise Herr Stadtkaplan Johann Rogovšek. Die Vorstellung erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

— (Der Friedhof zu Krainburg) prangte am Allerheiligentage und dem darauffolgenden Sonntag im reichsten Blumen- und Lichterschmuck. Unter den neu aufgestellten Denkmälern zeichnen sich durch Form und künstlerische Ausführung die auf den Gräbern der Frau Bezirksrichterswitwe Fanny Kette (Steinmek Felix Toman in Laibach), des Wohlthäters Franz Babič, der Familie Zeball (Steinmek Rudolf Jeglič in Krainburg), des Fleischaushalters und Hausbesizers Franz Sumi (von demselben Steinmek) und des Direktors Johann Bezdič besonders aus. Das letztgenannte Denkmal ist ein gebiegenes Werk der Laibacher Firma Alois Bobnik; es ist aus buntem Marmor im modernen Stil ausgeführt und trägt oben eine Aufschrifttafel aus weißem Marmor, um die sich ein prachtvoller Kranz, ein wahres Kunststück, windet. Die Gräber der Dichter Preseren und Jenko ließ der Citalnicaverein mit Kränzen schmücken und reichlich beleuchten.

— (Der Voranschlag der Stadtgemeinde Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Aus dem in der Gemeindefanzlei ausliegenden Voranschlage für das kommende Jahr ist zu entnehmen, daß sich die ordentlichen Erfordernisse für die Verwaltung im Allgemeinen mit 17.279 K, für die Verwaltung des Gemeindevermögens mit 3614 K, für die Pflege der Straßen, öffentlichen Plätze ufm. mit 27.900 K, für die sanitären und Wohlfahrtsangelegenheiten mit 27.042 K, für Schule, Kunst und Wissenschaft mit 17.681 K und für Verschiedenes mit 200 K beziffern. Unter den außerordentlichen Erfordernissen wären nachfolgende Beträge zu erwähen: für die Amortisation und Verzinsung der Darlehen bei verschiedenen Geldinstituten 28.800 K, für den Umbau des Gemeindehauses Nr. 509 40.000 K, für die Neuvermessung der Idrianer Katastralgemeinde 2000 K, und für den Neubau eines Turmes für die freiwillige Feuerwehr 1000 K. Die ordentlichen Auslagen belaufen sich somit auf 93.716 K, die außerordentlichen auf 71.800 K, zusammen auf 165.516 K. Die Bedeckung von 152.990 K ergibt sich aus den Einnahmen von der 74 perzentigen Umlage auf die unmittelbare Grund- und Hauszinssteuer, von der 15 perzentigen Verzehrungssteuer und von der 20-, bezw. 10perzentigen Alkoholfsteuer. Der Abgang von 12.526 K soll durch den für den Neubau einer Schlachthalle erlegten Betrag von 20.000 K gedeckt werden; die restlichen 8000 K sollen für die Renovierung der jetzigen Schlachthalle Verwendung finden.

— (Kasinoabend in Idria.) Am 4. d. M. veranstalteten die Mitglieder des Beamtenkasinos in Idria anlässlich des Namensfestes der Frau Gemahlin des Vereinsobmannes und Vorstandes der Bergdirektion, Herrn Hofrates Willel, einen Kasinoabend, der äußerst animiert verlief. Mit lautem Beifalle wurden die Gesangsvorträge der Frau des Herrn Bergkommissärs Fortner und des Fräuleins Soika, Tochter des Herrn Bergrates Soika, aufgenommen.

— (Unglücksfälle in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Noch nie dürften sich in dem kurzen Zeitraume von 14 Tagen die Unglücksfälle in Idria derart gehäuft haben wie in der Zeit vom 29. Oktober bis 3. November. Am 29. Oktober war der Realschuldienner Michael Kos

im physikalischen Laboratorium beschäftigt. Durch unvorsichtiges Hantieren geriet er zu nahe der Zirkularsäge, die ihn erfaßte und am rechten Arme schwer verletzte. Am 30. Oktober erlitten die beiden im Bergwerke beschäftigten Arbeiter Ignaz Bončina und Matthäus Skofalj durch herabfallendes Gestein teils größere, teils kleinere Beschädigungen. Am 31. Oktober war der Bauarbeiter Franz Erjavec mit dem Ausbessern des Pfarrhausdaches beschäftigt, wobei er ausglitt, aber glücklicherweise am Dachende hängen blieb, bis er aus der gefährlichen Lage befreit wurde. Er verstauchte sich den Arm. Am 2. November stolperte der Realitätenbesitzer und Lederhändler Josef Kupnik über die Schienen der elektrischen Straßenbahn, wobei er derartig unglücklich fiel, daß er sich den Arm brach. Am 3. November wurde, wie bereits gemeldet, der bei der Jagd verunglückte Bergarbeiter Johann Felc als Leiche aufgefunden.

— (Schadenfeuer.) Am 29. v. M. nachmittags brach in einer dem Schloßbesitzer Michael Omahen in Weizelburg gehörigen Getreidekammer in Mala vas ein Feuer aus, das dieses Objekt, dann das Dach eines anstoßenden Kellers einäscherte. Der Schaden beträgt 900 K. Das Feuer war durch Rinder gelegt worden.

— (Ein Europamüder.) Vorgestern wurde am hiesigen Südbahnhofe der 1894 geborene Arbeiter Johann Rogulic aus Zejane, Gemeinde Castelnovo bei Boloska, wegen versuchter Stollungsflucht angehalten. Rogulic war mit gefälschten Dokumenten versehen und wollte nach Amerika auswandern.

— (Mit der Hack.) Diefertage zechte der 29 Jahre alte, epileptisch veranlagte Tagelöhner Anton Egger in einem Gasthause in Weizelburg, von wo er gegen 9 Uhr abends, da er ziemlich stark berauscht war, von zwei Kameraden in seine unweit des Gasthause befindliche Wohnung geführt wurde. Die Begleiter sperren sodann das Zimmer hinter sich ab und verweilten noch eine Zeitlang im Vorhause. Bald darauf aber begann Egger im Zimmer zu lärmen, weshalb die beiden Burschen nachschauen wollten. Als sie die Zimmertür öffneten, führte Egger gegen den eintretenden Besitzersohn Franz Müller einen Hieb mit einer Hacke und traf ihn mit der Schneide in die linke Rippengegend. Müller erlitt eine schwere Verletzung.

— (Ein ungeratener Sohn) ist der 1869 geborene, bei seinem Vater in Laibach wohnhafte Peter Zottich. Ein ausgeleerter Handlungsgehilfe, ist er sehr arbeitscheu und dem Trunke ergeben, weshalb er schon über 15 Jahre in seinem Geschäft nicht mehr tätig ist. Als er wegen Trunksucht und Arbeitscheu nirgends mehr Beschäftigung finden konnte, versuchte er sein Glück bei der Finanzwache, wurde aber bald wieder entlassen. Er wandte sich dann zur Post, wo ihm das gleiche Schicksal widerfuhr, und nahm schließlich eine Stelle bei einem Advokaten in Laibach an, die jedoch gleichfalls von kurzer Dauer war. Nachdem er noch eine Zeitlang als Zeitungsaussträger fungiert hatte, verlegte er sich aufs Wandern und fristete sein Dasein durch milde Gaben. Seine Reisen wurden oft unfreiwillig dadurch unterbrochen, daß er mit dem Schubes in seine Heimat geschickt wurde. Sobald der Vater den Heimgekehrten mit neuen Kleidern versah, wurden diese gegen schlechtere vertauscht und der dabei erzielte Gewinn in Alkohol umgesezt. Seit einem Jahre hielt sich Zottich bei seinem Vater auf, bettete von Haus zu Haus, kam abends zumeist betrunken nach Hause und bedrohte seinen Vater mit dem Umbringen. Diefertage wurde er schließlich verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Überfallen und lebensgefährlich verletzt.) Am 26. v. M. wurde der 29 Jahre alte Besitzersohn Franz Zafopin aus Studeno, Bezirk Laas, als er gegen 10 Uhr abends nach Hause ging, auf dem Gemeinewege zwischen Glina und Studeno von einem Manne meuchlings überfallen und mit einem Pfahl derart auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zu Boden sank, worauf der Täter im Dunkel der Nacht verschwand. Als Zafopin nach einer Weile zu sich kam, schleppte er sich mühsam zu einem in der Nähe des Latortes befindlichen Bauernhause, von wo er mittelst Wagens nach Hause überführt wurde. Der Überfallene hatte einen Schädelbruch erlitten, sein Gehörvermögen ist vollständig verloren und er dürfte kaum am Leben erhalten werden. Als tatverdächtig wurde ein 24 Jahre alter Bursche, mit dem er vorher in einem Gasthause gezecht hatte, durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laas eingeliefert.

— (Auf flüchtigen Sohlen.) Der in Ober-Siska wohnhafte gewesene Schuhmachergehilfe Alois Zalar aus Zalna, Bezirk Littai, ist Ende vorigen Monats nach Kontrahierung von Schulden im Betrage von über 40 K und nach Veruntreuung eines Paares noch fast neuer Schuhe, die er in die Arbeit bekommen hatte, unter Rücklassung seines Arbeitsbuches unbekannt wohin verschwunden. Vorher hatte er sich noch ein Fahrrad ausgeliehen, das er nicht mehr zurückbrachte.

— (Schlechter Dank.) Der bei Franz Krapez in der Herrengasse bedienstete Knecht Franz Lubi ließ unlängst den dienstlosen Knecht Josef Bobnar aus St. Margareten bei Rassenfuß auf dem Heuboden seines Dienstgebers übernachten. Am folgenden Morgen aber stahl Bobnar dem Lubi aus dem Knechtzimmer einen grauen, noch neuen Lodenwinterrod mit einem schwarzen Pelztragen und fünf farbige Hemden. Als Ersatz ließ er seinen alten, wertlosen Rod zurück und flüchtete sich unbekannt wohin.

— (Eine Holzdiebin.) Diefertage wurde in der Waldung bei Ormuze eine 65 Jahre alte Keuschlerin da-

bei ertappt, als sie junge Fichtenbäume abhackte und stehen wollte. Sie wird sich deshalb vor Gericht verantworten müssen.

(Verhaftung.) Montag gegen 4 Uhr früh wurde in Selo die 29 Jahre alte Magd Christina Megušar aus Neumarkt wegen egoistischen Benehmens auf der Straße verhaftet.

(Fahrraddiebstahl.) Am 26. v. M. abends wurde dem Josef Ferencel, Arbeiter in der Sodawasserfabrik in der Slomsekasse, aus dem Vorhause eines Gasthauses in Unter-Siſta ein noch neues Fahrrad entwendet. Das Rad ist „Spezial-Fuchrad Ia“ und trägt die Fabriknummer 70.782; es ist schwarz lackiert, mit roten Pneumatik und roten Streifen in den Felgen. Tatverdächtig ist ein etwa 30 Jahre alter Mann von kleiner Statur, mit eingefallenen Wangen, großer Nase und ziemlich großem, schwarzem Schnurrbart.

(Verhaftung eines entwichenen Zwänglings.) Am 28. v. M. ist der Zwängling Hugo Kozlevčar aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwichen. Er begab sich über Bischoflack nach Jbria und kam Sonntag in die Nähe von Haidenschaft, wo er während des Vormittagsgottesdienstes in ein Bauernhaus einbrach und einen Kleiderdiebstahl ausführte. Kozlevčar wollte sich von da nach Italien begeben, wurde aber in Gesta von einem Gendarmen verhaftet und dem Bezirksgerichte in Haidenschaft eingeliefert, von wo er, weil er noch andere Diebstähle am Gewissen hat, dem Landesgerichte in Laibach überstellt werden wird.

(Ein rabiater Ehegatte und Vater.) Am vergangenen Montag abends kam es zwischen dem Besitzer Johann Suštaršič und seiner Ehegattin Maria in Zapuze, Gemeinde Ober-Siſta, zu einer argen Auseinandersetzung, in deren Verlaufe Suštaršič seine Gattin mißhandeln wollte und sie mit dem Erschlagen bedrohte. Während sich sein 18jähriger Sohn Ludwig ins Mittel legte und die Mutter schützen wollte, gelang es dieser aus dem Hause zu flüchten. Aus Ärger darüber bewaffnete sich Johann Suštaršič mit einer Mistgabel und versetzte seinem Sohne damit einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß der Bursche schwer verletzt zu Boden sank. Johann Suštaršič wurde verhaftet, mußte aber über ärztlichen Rat ins Landeshospital abgegeben werden.

(Verstorbene in Laibach.) Johann Černivec, Arbeiter, 64 Jahre; Franziska Martelak, Arbeitersgattin, 27 Jahre; Franz Repovš, Pflegekind, 4 Tage; Anton Kovan, Fabrikarbeiter, 66 Jahre; Stephanie Zivec, Maurermeisterstochter, 3 Monate; Maria Dernovšek, Tabakfabrikarbeiterin i. R., 74 Jahre.

(Kino „Ideal“.) Der Film „Im Zeichen des Kreuzes“, „In hoc signo vinces!“, gelangt von heute bis Donnerstag im Kino „Ideal“ zur Aufführung. Dieses Drama aus der Zeit des alten Rom, da in den römischen Provinzen sechs Kaiser herrschten, zeigt das zügellose Leben dieser Zeit und den Kampf des Christentums gegen das Heidentum in außerordentlich stimmungsvollen Bildern. Vorstellungen täglich um 1, 3 und 5 Uhr nachmittags, dann um 7 und 9 Uhr abends.

(Gegen das Dickwerden), das die Damen von Welt und die sportsgewandten Männer von heute so sehr verabscheuen, sind ein bis zwei Weingläser Sarglehners Hunyadi Janos Bitterwasser täglich ein probates Mittel. Ein anerkanntes Fachblatt, wie es die „Wiener medizinische Presse“ ist, schreibt darüber: „Infolge der Vermehrung der Darmperistaltik wird die Ausscheidung der verdauten Nahrungsbestandteile, wie der im Darmrohre angesammelten Sekretmassen beschleunigt, besonders aber die Ausscheidung der Stickstoffelemente, wie der Kohlenhydrate des Körpers vermehrt, wodurch bei längerer Fortsetzung des Wassergebrauches entschieden eine Abnahme des Körpergewichtes herbeigeführt wird. Hunyadi Janos' ist in dieser Beziehung daher auch als Spezifikum gegen Fettleibigkeit anzusehen. Hunyadi Janos' sollte daher in keinem Hause fehlen, wo man für Körperkultur Sinn und Verständnis hat.“ 2340 2-2

Theater, Kunst und Literatur.

(Landestheater.) Im Landestheater findet heute die Aufführung des dreiaktigen Dramas „Tekma“ von A. Funtel statt. Die weibliche Hauptrolle darin wird Fräulein Bogomila Vilharjeva vom k. k. Landestheater in Agram spielen.

(Konzert der „Glasbena Matica“.) Wie bereits gemeldet, findet morgen abends um 8 Uhr im „Mestni dom“ ein Konzert der Konzertpianistin Jelena Dokić aus Belgrad und des Opernsängers Herrn Marko Vušković aus Agram statt. Das Programm lautet folgendermaßen: 1.) Beethoven: Sonate in Es-Dur, Op. 31 (Fräulein Jelena Dokić). 2.) Leoncavallo: Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ (Herr Marko Vušković). 3. a) Rubinstein: Coquette, Op. 51; b) Chopin: Scherzo in G-Moll (Fräulein Jelena Dokić). 4.) Verbi: Credo aus der Oper „Othello“ (Herr Marko Vušković). 5. a) Rachmaninov: Präludium in Es-Moll; b) Kalinikov: Elegie; c) Baderewski: Thema mit Variationen (Fräulein Jelena Dokić). 6. a) V. Parma: Polsebnja noč; b) Iv. v. Zajc: Utjeha (Herr M. Vušković). Die Klavierbegleitung der Gesangsnummern besorgt Herr Anton Trost, Konzertpianist in Laibach. — Preise der Plätze: Sitzplätze zu 4, 3 und 2 K, Stehplätze 1 K 20 h, Studentenkarten 60 h. Die Eintrittskarten sind in der Trasil Dolenc in der Proserengasse und abends an der Kasse erhältlich.

** (Deutscher Theaterverein in Laibach.) Der deutsche Theaterverein hat Herrn Direktor Hermann

Rocher in Klagenfurt auf Grund seiner Bewerbung die Direktion des Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheaters in Laibach für die Spielzeit 1914/15 neuerlich übertragen. Die Bühnenleitung wird auch fernerhin Herr Direktor Franz Schramm führen. Der Spielplan und die Spieltage bleiben die gleichen wie in dieser Saison.

(Der Nobelpreis für Rosegger.) Den „Dagens Ribeter“ zufolge soll der Dichter Rosegger für den Nobelpreis für Literatur in Aussicht genommen sein. Die schwedische Akademie wird am 13. d. M. ihren endgültigen Beschluß fassen.

(Opernwettbewerb der Stadt Rom.) Bei dem von der Stadt Rom ausgeschriebenen Opernwettbewerb ist unter 55 eingereichten Werken der Oper „Canossa“ von dem Venezianer Francesco Malipiero der erste Preis zuerkannt worden. Der Text zu der Oper rührt von Silvio Venco her. Die erste Aufführung findet im römischen Constanzi-Theater statt.

(Leoncavallos neuestes Werk,) eine Operette: „Are you there?“, die im Prince of Wales Theater in London zur Uraufführung kam, ist eigentlich eine Ausstattungssoppe mit Gesang. Die Musik ist unpersönlich, nur einige gefällige Melodien fanden Beifall, so ein süß anheimelnder Walzer. Ausstattung und Aufführung genügt den Londoner Anforderungen nicht und am Schlusse bekundete das Publikum offenkundig sein Mißfallen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

König Ferdinand von Bulgarien in Wien.

Wien, 6. November. König Ferdinand von Bulgarien erschien um 2 Uhr nachmittags vor Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz. Der König, der die Obersten-Uniform seines österreichisch-ungarischen Infanterieregiments trug, verweilte eine Stunde beim Kaiser und lehrte dann ins Palais Koburg zurück.

Wien, 6. November. König Ferdinand stattete um 1/5 Uhr nachmittags dem Minister des Äußern Grafen Berchtold im Auswärtigen Amte einen Besuch ab und konferierte mit dem Minister eine Stunde.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 6. November. Der neugewählte Abg. Malil (böhmischer Agrarier) leistet die Angelobung. In fortgesetzter Spezialdebatte über die Branntweinsteuer vorlage spricht Minoritätsberichterstatler Lukasiewicz. Nach dem Minoritätsberichterstatler Lukasiewicz sprechen die Abg. Damm, Kurylowicz und Battisti. Während der Rede des russophilen Abgeordneten Kurylowicz kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen diesem und den tschechischradikalen einerseits und den Ruthenen andererseits. Am Schlusse der Sitzung begründet Abg. Pachert seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Sicherstellung eines Betrages von 20 Millionen jährlich zur Aufbesserung der Bezüge der Volks- und Bürgerschullehrer. — Nächste Sitzung Dienstag nachmittags. — Im Einlauf befindet sich eine Interpellation des Abg. Rybár, betreffend die Hintanzetzung slovenischer und kroatischer Eisenbahnbediensteter durch die Staatsbahndirektion in Triest.

Ungarn.

Budapest, 6. November. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute die Gesetzesvorlage, betreffend die Erhöhung des Rekrutenkontingentes für das gemeinsame Heer und die Landwehr, angenommen.

Vom Balkan.

Belgrad, 6. November. Die serbisch-montenegrinische Grenzfrage ist zwischen den beiderseitigen Regierungen endgültig dahin geregelt worden, daß Montenegro außer Plewlje und dem westlichen Methochiagebirge auch Djakovica überlassen werde.

Belgrad, 6. November. Die Skupština setzte heute die Adreßdebatte fort. Nachdem der Kultusminister und mehrere regierungsfreundliche Abgeordnete die Angriffe der Opposition gegen die diplomatische Aktion des Kabinettes Pašić als sachlich unbegründet zurückgewiesen hatten, hat die Skupština den Adreßentwurf der Majorität mit 72 gegen 26 Stimmen angenommen.

Athen, 6. November. In der Note, womit die griechische Regierung die Note Österreich-Ungarns und Italiens beantwortet, verwahrt sie sich gegen den Vorwurf, daß sie die Bevölkerung des Epirus terrorisiere. Die Note führt verschiedene Vorkommnisse im Zusammenhang mit dem Vorgehen einzelner Kommissionsmitglieder und der Art, wie die Untersuchung geführt wurde, an. Wenn die Arbeiten der Kommission nicht vor dem 30. November beendet sein sollten, werde die griechische Regierung hierfür nicht verantwortlich gemacht werden können, denn sie habe zu gebotener Zeit Befehle gegeben, die Aufgaben der internationalen Kommission zu erleichtern und diese Befehle sogar jüngst erneuert. Die Regierung habe diese Befehle den Botschaftern der Mächte, die an der Londoner Konferenz teilnahmen, mitgeteilt.

Berlin, 6. November. Der „Lokalanzeiger“ schreibt über die griechische Antwort auf die Note der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung: In Berlin, wo das Vorgehen der Bundesgenossen rückhaltlose Zustimmung findet, hofft man, die griechische Re-

gierung werde sich den freundschaftlichen Ratschlägen zugänglich zeigen. Besonders wäre es bedenklich, eine weitere ablehnende Haltung auf die angeblichen Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Großmächte, wie sie von einem Teile der französischen Presse den Griechen suggeriert werden, zu stützen. Daß die Pariser oder gar die Londoner Regierungskreise ihren Standpunkt gegenüber der Lösung der albanischen Frage gelöst haben sollten, ist eine unbewiesene Behauptung und kann daher als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet werden. Man darf annehmen, daß die freundschaftlichen Ratschläge, die auch jetzt wieder Deutschland in Athen gegeben hat, den für alle Fälle wünschenswerten Erfolg haben werden.

Wien, 6. November. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet: Die Antwort Griechenlands auf die Vorstellung Österreich-Ungarns und Italiens wegen der Räumung Südbalaniens ist von Griechenland auch in Berlin mitgeteilt worden. Einen befriedigenden Eindruck konnte die griechische Antwort hier ebenso wenig machen wie in Wien und Rom. Man hält hier indessen an der Annahme fest, daß bei weiteren Verhandlungen Griechenland den Umstand nicht verkennen werde, der dafür spricht, daß es in der südbalbanischen Grenzfrage vor dem Lebensinteresse der Dreieundmächte Halt mache. Ein besserer Rat kann in Athen auch von Deutschland nicht gegeben werden, dessen freundschaftliche Haltung durch die Tatsachen außer Zweifel gestellt ist.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen, Samstag den 8. November 1913

26. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie in fünf Akten (10 Bildern) von Friedrich v. Schiller

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Advertisement for 'Solange der Vorrat reicht' (As long as the stock lasts) featuring 'Das Papsttum in Wort und Bild' (The Papacy in Word and Image) as a Christmas gift. It includes details about the book's content, price, and availability.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table of meteorological observations in Laibach for November 6th, 1913. It includes data for temperature, wind, and precipitation.

Wien, 6. November. Wettervorhersage für den 7. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise Niederschläge, etwas kühler, unbestimmt, lebhaftes Winde. — Für Ungarn: Veränderliches Wetter zu erwarten, an vielen Stellen mit Regen.

Samstag, 8. November 1913 Turnerkneipe.

Vortrag: Turnlehrer Herr F. Zirnstein, „Die deutschen Turner im Befreiungskriege“.

Ort: Kasino-Jahnzimmer.

Beginn um 9 Uhr abends.

Der Kneipwart.

3526 3-2

Advertisement for 'Schöne Mezzanin-Wohnung' (Beautiful Mezzanine Apartment) located at Kasinoplatz 1. It includes details about the apartment's features and contact information.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Geldanlagen gegen Einlagebücher und im Konto-Korrent; Gewährung von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskaufionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. November 1913.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., etc.) and listing various securities with their respective prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 256.
Freitag den 7. November 1913.

4424 3-2 3. 2311
Konkurrenzausschreibung.
Zu Schulbezirke Tschernembl gelangt die Schulleiterstelle an der einklassigen Volksschule in Kerschdorf hiemit zur definitiven Befetzung.

25. November 1913
hieramts einzubringen.
K. f. Bezirkslehrerrat Tschernembl am 16. Oktober 1913.

4508 E 418/13
Sklep. 11
V izvršilnej zadevi Helene Strojjan v Zahribu proti Francetu Avbelj v Zahribu, s sklepom z dne 18. septembra 1913, E 418/13/9 ob 9. uri dopoldne določena dražba zemljišča vl. št. 35 k. o. Konj se s tem preloži zaradi vršedih se deželnozborskih volitev na dne

3. decembra 1913
ob 9. uri dopoldne.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. II., dne 28. oktobra 1913.

4453 S 8/13
Oklic. 33
S sklepom te sodnije z dne 16. junija 1913, o. šte. S 8/13/1, o imovini Antona Mrješič neprotokoliranega trgovca v Medvodah, razglašeni konkurz se proglasi po §§ 189 k. r. za končanega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 29. oktobra 1913.
4520 C 142/13
Oklic. 1
Antona Gregorčič iz Višenj št. 15, čigar bivališče je neznan, toži Franc Oberstar iz Lozine št. 6, zaradi 516 K s pp.
Narok se določa na
12. novembra 1913
dopoldne ob 9. uri.

4093 3-3
Od c. kr. okrajne sodnije v Vipavi se razglaš, da leže pri c. kr. davčnem kot sodnopoložnem uradu v Vipavi več kakor 30 let nedvignjene gotovine, naložene na hranilne knjižice, in sicer:

Table with columns: Tek. št., V depozitni glavni knjigi (Zv. str., št.), Oznaba mase, Predmet, Leži (od, pod, vsled sodnijskega sklepa), gotovina. Lists various depositors and their assets.

Neznani lastniki le teh depozit se pozivajo, da se zglase za dvig navedenih depozit s predložitvijo zadostnih legitimacijskih izkazov tekom
1 leta, 6 tednov in 3 dni,

ker bi se sicer po brezvspešnem potoku te dobe izreklo, da so zapadli in bi se izročili za fiskus državnih blagajni.
C. kr. okrajna sodnija v Vipavi
odd. I., dne 1. oktobra 1913.

Nc 305/13